



AKTUELL

Kommentar von Hannes Androsch

„Weg mit der Volkasko-Mentalität zum Nulltarif und Aufbruch: Yes, we can do it!“

HANNES ANDROSCH,
EX-FINANZMINISTER UND
-VIZEKANZLER,
JETZT INDUSTRIELLER
(AT & S, SALINEN)

„Die Wahrheit, meinte Bert Brecht, ist immer konkret. Also bedarf es zur Signalwirkung glaubhafter Beispiele, auch die längste Reise beginnt mit dem ersten Schritt.“

Die SPÖ als Kanzlerpartei hat die Signale gehört. Sie hat einen Wechsel vorgenommen. Kern und sein Team sind zum Aufbruch entschlossen. Dies lässt Hoffnung schöpfen. Es wird aber notwendig sein, dass alle mitanpacken. Es gilt, alte Zöpfe und verfilzte Bärte abzuschneiden, die Fenster zu öffnen, um die stickige Luft der Lähmung und des Stillstandes gegen frische Luft der Reformen und der Modernisierung, der Effizienz und Leistung bei Chancengleichheit und fairer sozialer Sicherheit zu tauschen.

Unsere Gesellschaft ist mit einer Mischung aus Abstiegs-, Verdrängungs- und Überfremdungs- und damit Zukunftsängsten konfrontiert. Diese haben durchaus reale Bedrohungsgründe. Es machte sich Resignation, Wut und Protest breit. Das populistische Schüren des damit verbundenen Unbehagens bleibt ein Leichtes, solange es an einer Zukunftsvision mangelt, weil konkrete Perspektiven fehlen, die den Menschen Halt und Orientierung geben. Umso wichtiger ist es, seitens der Politik wieder Hoffnung zu geben und Zuversicht zu vermitteln. Nur so kann eine Ermunterung zu Schaffensbereitschaft, Engagement und Wagemut erfolgen.

Die Wahrheit, meinte Bert Brecht, ist immer konkret. Also bedarf es zur Signalwirkung glaubhafter, markanter Beispiele. Die Summe der notwendigen Maßnahmen kann nicht mit einem Schlag umgesetzt werden, sondern erfordert Zeit. Diese ist knapp bemessen. Aber auch die längste Reise beginnt mit dem ersten Schritt. Es gilt, rasch wichtige Pflöcke einzuschlagen. Einer davon muss eine den Namen verdienende Bildungs- und Schulreform für ein zukunftsfähiges und chancengerechtes Bildungssystem mit vorschulischer Ganztagsbetreuung und autonomen verschränkten Ganztagschulen sein, um dem sozialen Wandel berufstätiger Mütter zu entsprechen. Universitäten und Forschung benötigen dringend mehr Mittel.

Die öffentlichen Finanzen sind auf soliden Pfad zu bringen, insbesondere die des Bundes, also der Finanzrahmen 2017 bis 2020, und zugleich mit zukunftsorientierten Schwerpunkten zu versehen. Die Rekordschulden und die Rekordsteuerbelastung müssen abgebaut, die Rekordarbeitslosigkeit verringert werden. Dazu gehört, die Finanzbasis des Sozialsystems zukunfts-tauglich und gerechter zu machen, was



Hannes Androsch...

... über das Empfinden der Bevölkerung: „Unsere Gesellschaft ist mit einer Mischung aus Abstiegs-, Verdrängungs- und Überfremdungs- und damit Zukunftsängsten konfrontiert!“

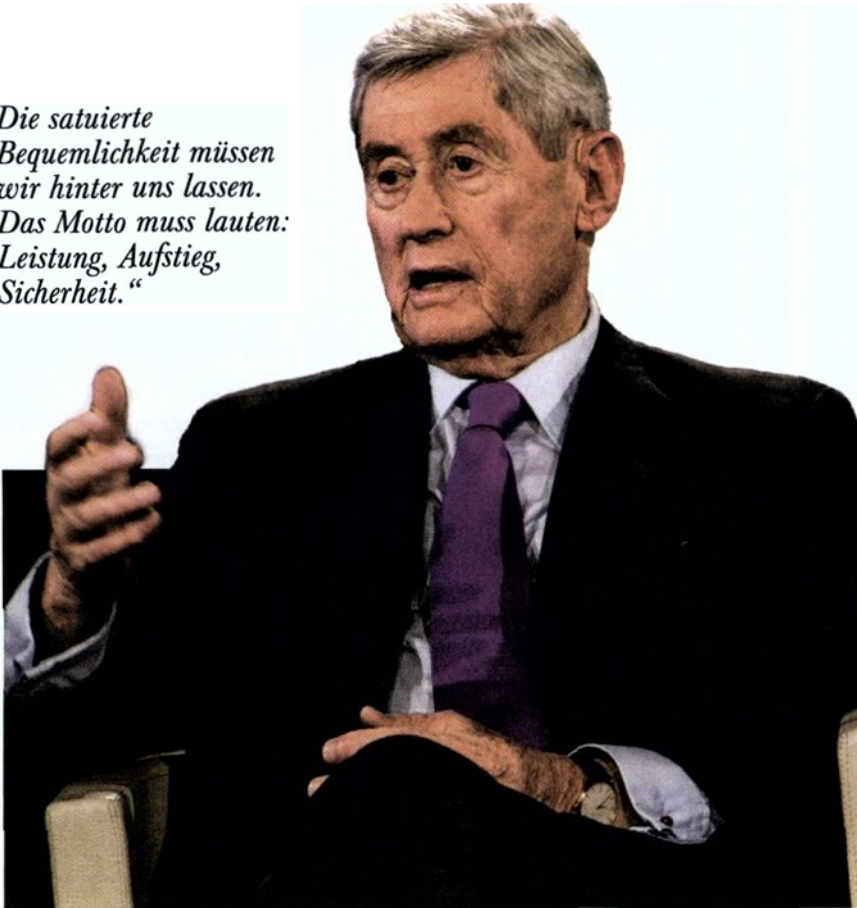
... über die soziale Lage: „Der Wohlfahrtsstaat ist eine der größten Errungenschaften des 20. Jahrhunderts. Österreich hat mit fast 30 Prozent eine der weltweit höchsten Sozialquoten. Unser Wohlfahrtsmodell darf nicht durch Überdehnung gefährdet werden!“

... über den Ruf nach Abschottung Österreichs: „Stacheldrahtzäune und erschwerter Grenzübergang behindern den Export und schaden dem Tourismus. Ebenso ist ein abgeschotteter Arbeitsmarkt eine Fehlentwicklung.“

... über den technologischen Wandel: „Es fehlt an einem digitalen Binnenmarkt und in den Mitgliedsländern an einem flächendeckenden Hochgeschwindigkeits-Breitbandnetz als Voraussetzung für das Internet der Dinge, Robotisierung und schon bald Industrie 5.0.“

Fotos: Helmut Fohringer/APA/picturedesk.com, APA/ServiceTV/01S

„Die satuierte Bequemlichkeit müssen wir hinter uns lassen. Das Motto muss lauten: Leistung, Aufstieg, Sicherheit.“



auch einen neuen Generationenvertrag einschließen muss. Der Wohlfahrtsstaat ist eine der größten Errungenschaften des 20. Jahrhunderts. Österreich hat mit fast 30 Prozent eine der weltweit höchsten Sozialquoten. Unser Wohlfahrtsmodell darf nicht durch die Gefahr der Überdehnung und einer immer geringeren Balance zwischen einzelnen Gruppen gefährdet werden. Wirklich Bedürftigen muss geholfen, verteilt kann nur werden, was vorher erwirtschaftet worden ist. Nur wer sät, kann ernten.

Ein dritter Pflock sollte der neue Finanzausgleich sein mit vernünftigem Föderalismus und sinnvoller Mittelaufteilung, z. B. wieder Zweckbindung der Wohnbaubeiträge für den Wohnbau und der Mineralölsteuer für den Straßenbau sowie Beseitigung der fehlleitenden Pendlerpauschale. Um die unakzeptabel hohe Arbeitslosigkeit zu verringern, bedarf es mehr Standortattraktivität und erhöhter Wettbewerbsfähigkeit sowie einer Beschleunigung der Innovationsdynamik und Überwindung der Investitionsmüdigkeit etwa durch vorzeitige Abschreibungen.

Auf den neuen Kanzler und die Regierung warten Aufgaben in gargan-

tischem Ausmaß. Ihre Inangriffnahme geht mit den Postulaten der Überwindung der Mühen der Ebene sowie dem Bohren in hartem Holz einher. Die Zeit dafür ist knapp. Die Überwindung des Reformstaus und die Umsetzung der notwendigen Maßnahmen ist aber nicht die alleinige Aufgabe der Regierung. Auch die öffentlichen Einrichtungen und Interessenvertretungen und schließlich jeder Einzelne sind gefordert, sich bei der Gestaltung der Zukunft einzubringen. Die satuierte Bequemlichkeit mit Vollkasko-Mentalität zum Nulltarif müssen wir ein für alle Mal hinter uns lassen, mehr Eigeninitiative, -verantwortung und -vorsorge, also leistungsorientierte Schaffensbereitschaft, sind einzubringen, statt sich auf die Verteilung von Transfereinkommen zu verlassen. Das Motto muss lauten: „Leistung, Aufstieg, Sicherheit.“ Schon Goethe meinte: „Nur der verdient die Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muss.“

Vernünftige Regeln sind für das Funktionieren von Wirtschaft und Gesellschaft unentbehrlich, Regulierungswahn, Vorschriftenschwung und Überbürokratisierung schaden aber und erhöhen die Kosten. Wir brauchen mehr

wirtschaftliche Freiheit und als kleines Land auch mehr globalen Freihandel. Die Jugend muss ein Recht auf Chancengleichheit haben, wozu ein Bildungssystem gehören muss, das die beste Qualifikation vor allem für die künftige digitale Welt ermöglicht. Wir müssen die Aversionen gegenüber Wissenschaft und neuen Technologien überwinden, der geistig provinziellen „Alpenfestungs“-Einstellung den Garaus machen.

Stacheldrahtzäune und erschwerte Grenzübergang behindern den Export und schaden dem Tourismus. Ebenso ist ein abgeschotteter Arbeitsmarkt eine Fehlentwicklung.

Mit Sorge müssen wir beobachten, dass sich die USA dem Pazifik zugewendet haben und, was noch schwerer wiegt, dass Russland ebenso wie die Türkei versuchen, Europa den Rücken zu kehren. Nicht nur die ökonomischen, auch die daraus erwachsenden sicherheitspolitischen Nachteile müssen das Interesse an einer funktionierenden europäischen Integration bestärken. Ein Rückfall oder gar Zerfall würde gerade unser von Exporten und dem Tourismus besonders abhängiges Binnenland schwer treffen. Die Sicherheit der EU-Länder wäre noch mehr gefährdet. Die Auswirkungen von weniger statt mehr Europa würden mit einer dramatischen Verschlechterung auf unserem ohnehin angespannten Arbeitsmarkt und einem raschen Absinken des Wohlstandsniveaus einhergehen.

Ein erhebliches Hindernis für den wirtschaftlichen Aufholprozess ist die viel zu langsame und zu wenig integrative Absorbierung des digitalen Wandels. Es fehlt an einem digitalen Binnenmarkt und in den Mitgliedsländern an einem flächendeckenden Hochgeschwindigkeits-Breitbandnetz als Voraussetzung für das Internet der Dinge, Roboterisierung, kurz Industrie 4.0 und bald schon 5.0. In der Folge entstehen regionale digitale Kluften und WLAN-Wüsten.

Was es jetzt braucht, ist eine radikale wirtschafts- und interessenpolitische Ausrichtung auf die Anforderungen des 21. Jahrhunderts und der Wille zur Gestaltung der Zukunft. Es gilt, im Schulterschluss mutig in die neuen Zeiten zu schreiten! Yes we know! Yes we can! and Yes we do it!